

Kleist: *Marionettentheater* (1810) · Hinweise und Fragen

Ausgabe: <https://joachimschmid.ch/docs/DTxKleisHeiMario.pdf>

Hinweise

Produktionshintergrund des *Marionettentheaters*

Das *Marionettentheater* entstand im Dez. 1810, also ein Jahr, bevor KLEIST Suizid beging. Es erschien in vier Fortsetzungen in den *Berliner Abendblättern*, die KLEIST mitherausgab, nachdem die von ihm gegründete Zeitschrift *Phöbus* Schiffbruch erlitten hatte. Die Zeitschriften enthielten allgemein neben Theaterkritiken kleinere literarische Texte; Zu den *Berliner Abendblättern* etwa steuerten auch zahlreiche Romantiker, etwa Achim von ARNIM oder Clemens BRENTANO, literarische Texte bei. Da die von der frz. Besatzungsmacht ausgeübte Zensur keine politischen Texte tolerierte, wurden in den Zeitschriften häufig politische Themen literarisch verumumt und aufbereitet.

Für das Verständnis von KLEISTS *Marionettentheater* ist Friedrich SCHILLERS philosophisch-ästhetischer Aufsatz *Über Anmut und Würde* (1793) von Bedeutung, der ebenfalls das Thema der Anmut behandelt. Das *Marionettentheater* lässt sich auch als Auseinandersetzung mit SCHILLERS Aufsatz lesen (cf. dazu Frage 5).

Rezeption und Bedeutung des *Marionettentheaters*

Das *Marionettentheater* gehört zu den in der Forschung häufig und kontrovers diskutierten Texten KLEISTS. Allgemein bewundert wird das Schillernde und die Dichte des kurzen Essays. Das Interesse der Forschung richtet sich v. a. auf das Rhetorische und den Gebrauch der Figurenrede, die den Aussagen eine charakteristische Vieldeutigkeit verleiht, sowie auf die Auffassung des Körpers, die durch die Marionettenmetapher ins Spiel gebracht wird. Darüber hinaus aber wurde das *Marionettentheater* auch als Schlüssel für das Verständnis des Gesamtwerks von KLEIST verstanden (cf. dazu Frage 6).

Struktur des Texts

Der Text besteht im Wesentlichen aus dem Gespräch des Erzählers mit Herrn C. über die Marionette sowie zwei Erzähleinlagen, die die Thesen Herrn C.s erläutern und erhärten sollen. Diesem Zweck dient auch die Geschichte vom Sündenfall (Gen 2.15-2.17, Gen 2.25, Gen 3), auf die im Verlauf des Texts mehrmals Bezug genommen wird.

- I a) Gespräch mit Herrn C über die **Marionette** (1-173)
- b) Geschichte des **Sündenfalls** (135-139, 162-173, 278-280).
- II Bericht des Erzählers über den Jungen mit der Ähnlichkeit zum „**Dornauszieher**“ (174-213)
- III Erzählung Herrn C.s über den **fechtenden Bären** (217-261).

Interpretationsansatz

Das *Marionettentheater* behandelt eine spezifisch menschliche Unvollkommenheit, die im Text als Mangel an **Anmut** (159) bzw **Grazie** (20) bezeichnet wird, die offenbar aber auch als Mangel an **Natürlichkeit** oder **Unschuld** (177f.) aufgefasst werden kann. Die Teile I b) und II thematisieren auch den Vorgang, der zum Verlust der Anmut bzw. Natürlichkeit führt, führen also diesen Gegensatz als Geschichte eines Verlusts dieser Vollkommenheiten vor. Der Text suggeriert, dieser Verlust hänge stets mit der Entstehung von (Selbst-) **Bewusstsein** (175, 276), bzw. dem Vorherrschen der **Reflexion** (266) zusammen. Etwas vereinfacht ergibt sich dadurch die These, Anmut könne nur vorhanden sein, wenn und solange der Ausdruck nicht von **Geist** gelenkt und damit gestört und gehemmt werde.

Die **Marionette** wird dabei als Metapher für einen vollkommenen Menschen aufgebaut, indem sie den Menschen vor dem Verlust der Anmut repräsentiert (158-163). Die positive Verwendung der Metapher von der Marionette wird im Text selbst als *paradox* (158) beschrieben; Der ganze Text zielt auf eine Auflösung vorgefasster Wertungen, vor allem hinsichtlich der Überlegenheit des menschlichen Bewusstseins.

Eine **poetologische Interpretation** ergibt sich, wenn die Marionette bzw. der Tänzer als Allegorien für gelungene bzw. misslungene Literatur bzw. Kunst verstanden werden. (Cf. dazu Frage 6.)

Fragen

Episoden

1) Zu I a): **Marionette**

- a) Durch welche Begriffe lassen sich die beiden Gründe beschreiben, die nach Herrn C. (117-156) dazu führen, dass sich die Marionette anmutiger bewegt als der Tänzer?
- b) Wie lassen sich diese Gründe ausdeuten?

2) Zu I b): **Sündenfall** (Siehe dazu die Textbeilage mit der Geschichte des Sündenfalls)

Der erste dieser Gründe lässt sich nur verstehen, wenn man die Geschichte des **Sündenfalls** genauer betrachtet:

- a) Was könnte das Verbot Gottes, von den beiden Bäumen zu essen, bezwecken? Welche Motive führen dazu, dass dieses Verbot schliesslich übertreten wird?
- b) Welche *unmittelbaren* Wirkungen zeitigt der Sündenfall bei Adam und Eva?
- c) Welche Bedeutung hat der Sündenfall wohl in der Bibel und welche Bedeutung unterlegt ihr Herr C.?

3) Zu II: **„Dornauszieher“**

Auch die Geschichte vom „Dornauszieher“ lässt sich als „Sündenfall“ lesen, denn auch hier wird gewissermassen ein Zustand der „Gnade“ in einen Zustand der „Ungnade“ übergeführt.

- a) Wodurch genau wird der Wechsel dieser Zustände hier ausgelöst? Stimmen diese Gründe mit dem zur Sündenfall-Geschichte Entwickelten überein?
- b) Welche Bedeutung haben dabei der Spiegel und die Lüge des Erzählers (195-199)?

4) Zu III: **Fechtender Bär**

- a) Wie wird der Gegensatz zwischen dem Fechten des Bären und jenem des Erzählers beschrieben?
- b) Worauf könnte die Überlegenheit des Bären beruhen? Was könnte dabei das im Text hervorgehobene Ins-Auge-Sehen des Bären (»sah mir ins Auge« (240); »Aug in Auge« (257)) bedeuten?

Themen

5) **Anmut**

Die im *Marionettentheater* vertretene These, Anmut entstehe nur dort, wo keine Reflexion vorhanden sei, steht in einer Spannung zu dem von SCHILLER in *Über Anmut und Würde* (1793) Vertretenen: Nach SCHILLER ist Anmut von der blossen Schönheit durch eine **Verbindung** von Geist und Körper unterschieden: »Wenn sich der Geist in der von ihm abhängenden sinnlichen Natur [d. h. dem Körper] auf eine solche Art äussert, dass sie seinen Willen aufs treueste ausrichtet und seine Empfindungen auf das sprechendste ausdrückt, ohne doch gegen die Anforderungen zu verstossen, welche der Sinn an sie, als an Erscheinungen, macht [d. h. die Forderung nach Gefallen], so wird das entstehen, was man Anmut nennt.«

- a) Entsteht Anmut, wie im *Marionettentheater* behauptet wird, nur bei Abwesenheit der Reflexion?
- b) Können die Thesen im *Marionettentheater* mit den Auffassungen SCHILLERS in Übereinstimmung gebracht werden? Bedeutet z. B. SCHILLERS ›Geist‹ dasselbe wie ›Reflexion‹ im *Marionettentheater*?

6) **Poetologie**

Wie könnten die von Herrn C. ins Spiel gebrachten Vorzüge der Marionette gegenüber dem Tänzer (117-156) auf Literatur hin ausgelegt werden? Welche Kriterien ergeben sich demnach für gelungene Literatur?